



Seit Bestehen der Kinematographie hat wohl noch kein Filmwerk die Gemüter so erregt, wie der Film Nerven. Ein förmlicher Kampf ist um diese Arbeit entbrannt. Die einen nennen sie ein Kunstwerk, das bedeutendste, eigenartigste und gewaltigste, das bisher im Film geschaffen wurde. Die Anderen verdammen sie als unverständlich und mißglückt. Hervorragende Zeitungen, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“, die „Augsburger Abend-Zeitung“, der „Berliner Lokal-Anzeiger“ und das „Berliner Tageblatt“ besprechen sie als Ereignis für die gesamte Kinoindustrie, der durch diesen Film neue und ungeahnte Möglichkeiten eröffnet werden.

Eines ist allen Beurteilern gemeinsam: sie werden durch den Film irgendwie stark erregt, sie sind begeistert oder nehmen Stellung gegen ihn. Unzweifelhaft ist dieser Film originell und gewaltig. Er geht Wege, die bisher noch kein Filmautor und kein Filmregisseur gegangen ist. Er setzt sich über alle hergebrachten Regeln, über die Erfahrung von gestern hinweg, sucht eingewurzelten Gewohnheiten zum Trotz Wirkung und Erfolg auf Gebieten, die man bisher für den Film verschlossen hielt.

Aus dieser Tatsache allein ist begreiflich, daß er nicht jedermanns Geschmack sein kann. Er verlangt Aufmerksamkeit, geistige

Konzentration, selbständiges Urteil — stellt also Anforderungen an das Publikum, die zu stellen bisher niemand gewagt hat. Denn das Kinotheater war bisher ein Raum, um auszuruhen, zu verdauen, ein Ort für gedankenlose Spielerei. Hier aber versucht ein Künstler, das Publikum zu neuer Erkenntnis zu zwingen: der Film ist nicht die Afterkunst der Bühne — des Romans, der Film ist eine Kunstform für sich und verlangt, ernst genommen zu werden, der Dichter-Regisseur wählt den Stoff „Nerven“, diesen aktuellsten aller Stoffe, von dem gerade jetzt die Welt übervoll ist; mit erstaunlicher Kühnheit wandelt er ihn ab. Er zeigt in lebenssprühenden, meisterhaften Szenen die Revolution und ihre Auswüchse als Folgeerscheinung erregter Nerven — er stellt in die Handlung die hysterische, sexuell irritierte Frau, die maßloses Unheil stiftet, er zeigt den Zusammenbruch des durch Arbeit und Ehrgeiz überreizten Mannes (einer Gestalt des alten, politischen Regimes), der bis zum Meineid und Wahnsinn gelangt. Die Visionen und Illusionen dieses Herrenmenschen sind technisch das Vollendetste und Idealste, das je über die Leinwand gerollt ist.

Die Handlung mit ihren überreichen Geschehnissen ist zum Teil beabsichtigt sprunghaft — von unerhörter Wucht im Aufbau und in der Entwicklung. Wer ihr folgen kann und will, wird Neuland finden und Anregungen interessantester Art mit nach Hause nehmen. Niemand aber — er kann über den Film sonst denken wie er will — wird seine Achtung der grandiosen Leistung versagen, die hier zum ersten Male erfolgreich expressionistische Kunst im Film bringt.

---